Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Boten, Träger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 130. — 87. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 6. Juni 1928

Die „Jubiläumssitzung".

Die 50. Sitzung des Völkerbundrates leidet wieder an größter Interessenlosigkeit bei den Völkern, deren Delegierte zum Genfer See gereist sind. Nur einer von den „großen Drei" ist ja diesmal da, Chamberlain, während Briand und Dr. Stresemann fernbleiben. Man hat in Genf zwar viele Beratungsgegenstände, wie das wohl jedesmal der Fall ist, aber nicht viel wirklichen Stoff zur Beratung.

Vertagung — das ist die wichtigste Tätigkeit dieses Völkerbundrates. Alle Streitfragen vertagt er, wenn sich eine Macht nur mit der nötigen Energie gegen eine Entscheidung sträubt. Die rumänisch-bulgarische Optantenfrage z. B., die nun schon zahlreiche Sitzungen des Rates beschäftigt hat, wird wahrscheinlich auch jetzt wieder vertagt werden, da man keinen Mittelweg findet. Genau so wird es wohl auch mit der Wilnafrage sein, also mit den Beziehungen zwischen Polen und Litauen. Auch das ist ein paarmal vertagt worden, überließ es der Rat den sozusagen privaten Verhandlungen zwischen den beteiligten und den angrenzenden Mächten, wo man ein Interesse an dem Zustandekommen einer Einigung hat. Daher bedeutet es fast eine Beleidigung für den Völkerbundrat, wenn der litauische Staatspräsident Woldemaras trotz der Verhandlungen mit Polen in Königsberg und in Lemberg und trotz heftigen Zuredens jetzt in der neuen Verfassung seines Staates das von Polen geraubte Wilna einfach zur Hauptstadt Litauens erklärt hat. Einst hat die oberste Botschafterkonferenz den Einfall Polens und die Einnahme Wilnas gutgeheißen; gefügig beugte sich auch der Völkerbundrat diesem Beschluß, obwohl dieser ein Verstoß gegen die bestehenden Verträge war. Aber der Völkerbundrat hat andererseits die Besetzung des Freistaates Memelland durch Litauen trotz aller deutschen Proteste sanktioniert und hatte für die Beschwerden der Memelländer immer ein ebenso taubes Ohr wie für die der Saarkänder. Er berät, er verhandelt — aber er kommt fast nie zum Entschluß. Und wenn er sich einmal wirklich zu praktischem Handeln aufschwingt, wie es auf der letzten Tagung bezeichnenderweise gegenüber einer wehrlosen Macht wie Ungarn geschah, nämlich in der Waffenaffäre von St. Gotthard, dann verläuft sogar diese Aktion im Sande.

Wirkliche Politik wird in Genf nicht im Sitzungssaal des Völkerbundrats getrieben, sondern draußen bei den Besprechungen der Außenminister. Auch jetzt ist Chamberlain nach Genf nicht wegen der Tagesordnung der Ratssitzung hinübergereist, sondern weil er offenbar das zwischen Südslawien und Italien glimmende Feuer auftreten möchte. Er hat allerdings auch eine Unterredung mit dem deutschen Staatssekretär v. Schubert gehabt, der diesmal an Stelle Dr. Stresemanns die deutsche Delegation führt. Hoffentlich hat unser Vertreter die von den Deutschen Ostoberschlesiens wegen der polnischen Unterdrückungspolitik nach Genf gerichteten Beschwerden als besonders dringlich bezeichnet; auch dort hat sich ja selbst das mehr als schüchterne Vorgehen des Völkerbundrates bisher immer nur als ein Schlag ins Wasser herausgestellt. Angeblich sollen diese deutschen Beschwerden auf dieser Tagung verhandelt werden, aber im Hinblick auf frühere Erfahrungen muß man auch hinter diese Meldung ein beträchtliches Fragezeichen setzen. Chamberlain ist nach seiner Vorbesprechung mit Briand sicherlich mit einem festen Programm nach Genf gekommen, das er hinter den Kulissen durchführen wird. Die weltbewegenden Fragen pflegen ja den Rat nicht zu beschäftigen, und ebenso wie Chamberlain mit Briand in Paris über die Umwälzung in China gesprochen haben mag, wird er mit ihm auch das Notwendige über die italienisch-jugoslawische Streitfrage vereinbart haben.

Der Antrag auf Tariferhöhung der Reichsbahn abgelehnt.

Berlin, 5. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat den Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tariferhöhung in wiederholten eingehenden Beratungen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Sie hat insbesondere auch die Antwort der Reichsbahn auf ihre Rückfragen vom 21. v. M. ernstlich gewürdigt. Wenn die Reichsregierung auch nicht verkennt, daß die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft eine gewisse Spannung zeigt, so hat sie doch aus den Unterlagen nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die beantragte Erhöhung der Personen- und Gütertarife sich bereits jetzt als unumgänglich notwendig erweist. Die Entwicklung der für die Entscheidung maßgebenden Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahre ist nach ihrer Ansicht noch nicht genügend zu übersehen, um zu einer Maßnahme zu greifen, die gegenüber der Allgemeinwirtschaft beim Vorliegen eines äußersten Notstandes vertreten werden kann. Insbesondere liegen keine hinreichenden Gründe für die Annahme vor, daß die in den ersten fünf Monaten dieses Jahres erzielten Mehreinnahmen von 85 Millionen gegenüber 1927 durch Mindereinnahmen in den restlichen Monaten des Jahres ganz oder zum größeren Teil wieder aufgezehrt werden. Das Reichskabinett war daher einstimmig der Ansicht, daß zur Zeit dem Antrag auf Tariferhöhung nicht zugestimmt werden kann.

Der Freiheit eine Gasse

Die Landwirtschaftsausstellung in Leipzig.

Bedeutsame Rede des Reichsernährungsministers.

Bei herrlichem Sonnenschein und einem nach vielen Tausenden zählenden Andrang von Besuchern wurde in Leipzig die 34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft feierlich eröffnet. Nach dem Spiel des Niederländischen Dankgebetes begrüßte Geheimrat Dr. Steiger-Dresden als Vizepräsident des Gaues Freistaat Sachsen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Festversammlung.

Dr. von Helldorff-Bauwersroda dankte für den freundlichen Willkommensgruß. Die Wanderausstellungen sollen die Bedeutung und die Leistungen der heimischen Landwirtschaft zeigen und in unserem ganzen Volke die Erkenntnis zu vertiefen suchen, daß letzten Endes alle eine wirtschaftliche Einheit bilden, in der alle Stämme unseres Volkes unlösbar miteinander verbunden seien.

Reichsernährungsminister Schiele

überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Führende Kreise der Industrie und des Handels hätten der Landwirtschaft verständnisvoll den ihr gebührenden Platz neben sich eingeräumt und damit zum Ausdruck gebracht, daß alle drei Wirtschaftsgruppen, die die Grund- und Eckpfeiler unserer Volkswirtschaft bilden,

aufs innigste miteinander verflochten

seien. Es könne für sie auf die Dauer nur ein gemeinsames Blühen oder Welken geben. Die geographische und politische Lage Deutschlands zwinge zur Ausgleichung unserer Wirtschaft im eigenen Lande und die wohlverstandenen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Industrie und des Handels lägen nicht zuletzt in der Stärkung der deutschen Landwirtschaft. Keine Wirtschaftsgruppe habe unter den Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit so empfindlich gelitten wie die Landwirtschaft.

Die Reichsregierung habe in Kenntnis dieser bedrohlichen Entwicklung der letzten Jahre im Verein mit den Landesregierungen und gestützt auf die Zustimmung des Reichstages den ernsten Versuch unternommen, ein freilich zunächst nur auf die dringendsten staatlichen Hilfsmaßnahmen beschränktes

landwirtschaftliches Notprogramm

aufzustellen. Seine Durchführung werde, so hoffe er, in kurzem eine gewisse Erleichterung bringen. Er selbst werde sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß das gesamte Programm so bald als möglich und ohne Behinderung durch etwaige politische Umstände durchgeführt werde. Darüber aber sei er wohl mit allen einig, daß, so sehr weitere staatliche Hilfe für die Landwirtschaft vonnöten sein werde, um ihr den Weg zur Gesundung zu ermöglichen, so sehr es des Verständnisses für ihre besondere Lage und für ihre besonderen Bedürfnisse auch bei den anderen Wirtschaftsgruppen und bei den städtischen Verbraucherkreisen bedürfe, — im letzten Grunde die Landwirtschaft die Notlage, in der sie sich jetzt befinde, nur dann mit dauerndem Erfolg überwinden könne, wenn sie über alle Nöte der Zeit hinweg den beschrittenen Weg der Selbsthilfe unverdrossen und entschlossen fortsetze. Das Losungswort der nächsten Jahre müsse heißen: Qualität und Organisation; insbesondere Organisation des Absatzes.

Daß die Landwirtschaft den Willen zur Selbsthilfe habe und daß die technischen Möglichkeiten seiner Verwirklichung vielfach in ungeahntem Ausmaß gegeben seien, davon lege die Ausstellung ein beredtes, verheißungsvolles Zeugnis ab. Das gewaltige Mal der Völkerschlacht, die vor 115 Jahren an dieser Stelle geschlagen wurde, rufe mahnend und tröstend die Erinnerung an eine der größten Taten der deutschen Geschichte zurück. Wie es damals dem vereinten Ringen der verbündeten deutschen Stämme gelang, die Ketten der Fremdherrschaft zu sprengen und dem Vaterlande die Freiheit zurückzugewinnen, so möge heute das verständnisvolle, zielbewußte Zusammenwirken von Landwirtschaft, Handel und Industrie, von Stadt und Land, wie es durch die Ausstellung verkörpert sei, der wirtschaftlichen und damit letzten Endes auch der politischen Freiheit des deutschen Volkes eine breite Gasse bahnen.

Die Versammlung sang stehend das Deutschlandlied und nahm besonders die Ausführungen über die Durchführung des Notprogramms mit starkem Beifall auf.

Dann sprach der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda im Namen seiner Regierung allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, den Dank der sächsischen Staatsregierung aus. Ferner wurden die Ehrengäste und Aussteller begrüßt von Oberbürgermeister Dr. Rothe, Leipzig, dem Geheimen Hofrat Prof. Dr. Le Blanc, dem Prorektor der Universität Leipzig, und Prof. Dr. Römer, dem Vertreter der Universität Halle. Dann schloß Landesältester Dr. ehrenhalber von Welsky-Karlsdorf als Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft den Festakt mit einem herzlichen Dank an das Reichsernährungsministerium, die Landesregierungen und alle anderen, die der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft geholfen haben, das diesjährige große Werk mit so schönem Erfolg durchzuführen.

Was die Ausstellung bietet.

Gleich am Vormittag gewann man den Eindruck, daß der Besuch der diesjährigen Wanderausstellung den der vergangenen Jahre bei weitem übertreffen wird. Die Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sollen kein Verdienstunternehmen sein und ein erhebliches Minus ist eigentlich die Regel bei diesen uneigennützigen Veranstaltungen. Diesmal aber hat es den Anschein, als ob der veranstaltenden Gesellschaft das Glücksgeschenk eines Überschusses in den Schoß fallen werde.

Von den drei traditionellen Abteilungen, in welche die Ausstellung nach dem Plan und der Anlage ihres Gründers, Max v. Eyth, zerfällt, bildet immer noch die Tierabteilung

das Herz der ganzen Ausstellung.

Hier hat sich im Laufe der Jahre ein gewisser Wechsel vollzogen.

Die grundlegende Neuheit des Gedankens von Max von Eyth war, daß die lediglich auf enge Heimatsgebiete beschränkten Ausstellungen, in denen nur immer Tiere eines kleinen Wirtschaftsgebietes verglichen werden konnten, sehr bedeutend in ihrem Werte herabgemindert wurden in dem Augenblick, in dem das Pferd aus Ostpreußen mit dem Pinzgauer aus Bayern und Oberösterreich in Vergleich trat, als das friesische Vieh sich mit dem Vieh der Hochalpen messen mußte. Ursprünglich glaubte man, daß das Heil in der Stellung besonders günstiger Vorzugsrassen liege. Immer mehr hat es sich aber gezeigt, daß innerhalb der einzelnen Rassen es auf den Stamm und seine Leistungen ankommt. Das spiegelt sich auch in der diesjährigen Ausstellung wider, wenn auch gewisse Edelrassen auf allen Gebieten nach wie vor eine bevorzugte Stellung bewahren.

Eine große Sorgfalt auf dem

Gebiete der Kleinviehzucht

ist der Geflügelhaltung zugewendet worden; wir wenden alle Kräfte daran, uns von der Auslandseierein fuhr unabhängig zu machen. Ganz eigenartig ist diesmal die Abteilung der Bienenzucht vertreten. Es sind nicht nur sämtliche europäischen und zum Teil sogar außereuropäischen Bienenwohnungen zum Vergleich in der Art eines großen historischen und ethnographischen Museums aufgestellt, sondern es treten diesmal alle in Deutschland gebauten Bienenwohnungen zum Wettbewerb an. Es sind ihrer über 50. Für die meisten von ihnen aber wird diese Ausstellung ein Begräbnis werden, denn es sollen nach der schließlich streng durchgeführten Auslese nicht mehr als drei normale Bienenwohnungen für Deutschland übrigbleiben. Räumlich weitaus das größte Gebiet nehmen

die landwirtschaftlichen Maschinen

und Geräte ein. Wie außerordentlich intensiv die deutsche Industrie auch in den letzten Notzeiten der Landwirtschaft bemüht gewesen ist, Neuerungen herauszubringen, zeigt sich in den vier Riesenzelten, in denen die einstweilen nur gewissermaßen zur Diskussion gestellten Neuigkeiten gezeigt werden. U. a. wird eine Maschine gezeigt, die automatisch die Auspflanzung von allerhand Stecklingen, nicht nur Rüben, sondern auch Strauchwerk und dergleichen, vollbringt.

Die dritte Abteilung, die der Erzeugnisse, steht insbesondere im Zeichen der Saatveredelung und -verbesserung. Hier hat ganz besonders die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, die größte Landwirtschaftskammer, die in Deutschland besteht, eine außerordentlich eindrucksvolle und geschlossene Ausstellung zustande gebracht.

Dem größeren Publikum wird in der Halle des Obstes und der Frühgemüse gezeigt, daß wir uns in erheblichem Maße von der Einfuhr von Südfrüchten und ausländischem Gemüse frei machen können. In der

Tabaksabteilung

zeigen die beiden Haupttabakländer Deutschlands, die Pfalz und Baden, dem Verbraucher durch Kostproben, was der deutsche Landwirt auch nach dieser Richtung hin zu erzeugen vermag. Das Krönungserzeugnis aber ist die in diesem Jahre glänzend beschickte Abteilung der

Naturweine.

Über 160 verschiedene deutsche Kreszenzen kommen hier zu ihrer vollen Geltung. Die Weine werden hier zum Selbstkostenpreis verabreicht.

Die Beteiligung Sachsens an der Leipziger Ausstellung

Bei schönstem Wetter wurde die Deutsche Landwirtschaftsausstellung in Leipzig eröffnet. Geheimrat Dr. Steiger-Dresden hielt die Begrüßungsansprache. Sodann sprachen Dr. v. Helldorff-Bauwersroda, Reichsernährungsminister Dr. Schiele und der sächsische Ernährungsminister Dr. Krug v. Nidda sowie eine Reihe von Professoren und anderen Ehrengästen.

Bei der Eröffnungsfeier der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaft war von mehreren Rednern übereinstimmend darauf hingewiesen worden, daß die fremden Besucher beachten möchten, in welchem interessanten wirtschaftlichen Gebiete sie sich hier im Herzen Deutschlands befänden. Vom Gebiet des Mansfelder Kupferbergbaues bis hinauf an den Rand des Harzes, wo das Kali aus tiefem Schacht gewonnen wird, sind hier seit alter Zeit gewerbliche bziw. industrielle Unternehmungen mit landwirtschaftlichen eng vermischt und zum Teil sogar miteinander verbunden. In keiner anderen Gegend kommt es dem Besucher so zum Bewußtsein, wie eng die verschiedenen schaffenden Stände des deutschen Volkes aufeinander angewiesen sind und wie nötig es ist, daß der eine Stand Verständnis für die Arbeit des anderen gewinnt. In dieser Hinsicht arbeitet nun die Leipziger Aus-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF